

**Hans-Erich Gruber**  
**Helene-Mayer-Ring 14/14**  
**80809 München**

Telefon und Fax (089) 3510659  
hansegruber@aol.com

Hans-Erich Gruber, Helene-Mayer-Ring 14/14, 80809 München

Landgericht Passau  
Herrn Präsident  
Prof. Dr. Huber  
Zengergasse 1

28. 5. 2010

94032 Passau

### **Betreuung Karin Stiebritz-Gruber**

Sehr geehrter Herr Präsident,

am 16. 3. 2010 reichte ich am Landgericht Passau eine „Beschwerde wegen Nichtbefassung“ ein. Eine Beschwerde wegen Nichtbefassung ist eine **Dienstaufsichtsbeschwerde**. Sie landete eigenartiger Weise nicht bei Ihnen, sondern bei Amtsrichterin Lößl.

Die Beschwerde möchte ich noch ergänzen:

Am 15. 8. 2010 stellte ich beim Amtsgericht folgenden Antrag: Für den Fall, dass meine Ehefrau Karin Stiebritz-Gruber mir gegenüber den Wunsch äußert, in unsere Münchner Wohnung zu kommen, beantrage ich, dass sie das darf.

Bis heute ist kein Beschluss ergangen. Aus einem Schreiben von Richterin Lößl vom 6. 5. 2010 - eingegangen am 18. 5. – geht hervor, dass auch kein Beschluss beabsichtigt ist.

Dass ein Gericht die Kompetenz besitzt, eine Einschränkung zu verfügen, nicht aber die Kompetenz, die selbstgefasste Einschränkung zu lockern, wäre widersinnig.

Es kann nicht sein, dass ein Amts- oder ein Landgericht den Rechtsweg nach oben blockiert.

Ein Wohnsitzwechsel ist nicht Thema meines Antrags vom 15. 8. 2010. Er könnte nur durch den Betreuer vorgenommen werden. Wo unsere zukünftigen Wohnsitze sein werden, ist offen. Ein Mitkommen Karins kann sich nur aus einer augenblicklichen Situation ergeben. Es ist eine intime Angelegenheit. Sie geht niemand etwas an.

Wie das Leben überhaupt so verläuft. Eine Minute gibt die nächste. Abseits der Absichten, die sich oft als Hirngespinnste herausstellen. Das sieht man schon an den vielen Scheidungen. Niemand kennt die Zukunft. Niemand weiß, was er morgen wünscht. Der Wunsch ist der Tat immanent. Wenn Karin mitkommt, wünscht sie es.

Die durch meine Ehefrau ausgestellte Vollmacht wurde durch sie am 9. 4. 10 mündlich bestätigt, siehe Protokoll.

Mit freundlichen Grüßen

*H.E. Gruber*

Protokoll:

16. 4. 10 Wieder in Mainkofen. Übliche Begrüßung. Sie möchte zur Therapie lieber nach Furth im Wald, wo Günter war. Ich kann mir mit Therapie nichts vorstellen. Bin Skeptisch – gerechtfertigt oder nicht. Haar bietet so eine Therapie an und will die zu Therapierenden von etwas überzeugen. Therapie heißt Heilung. Da muss also jemand krank sein. Ich kann an Karin nichts krankhaftes feststellen. Was geschehen ist, hat das Leben gebracht. Die Wesen sind verschieden. Erlebnisangebot ja. Unterwerfung nein. Da stimmt Karin zu. Was ich nicht gesagt habe: Ich habe den Eindruck, Karin sieht in der Therapie ein Wundermittel. Sie braucht sie nur einige Monate zu absolvieren und schon trinkt sie nichts mehr. Auch Karin befallen Zweifel - und Angst. Sagt: „Es ist nicht für immer?“ Wir reden über anderes.
23. 4. 10, 14 Uhr Mainkofen: Über den Gartenzaun hinweg sehe ich Karin frustriert und abweisend in der Runde sitzen. Blick gesenkt. Ich komme durchs Haus, stehe vor ihr. Ihre Miene hellt sich augenblicklich auf. Umarmung. Wir setzen uns von den anderen weg. Plaudern. Sie will die Therapie machen und dann wahrscheinlich trocken bleiben. Weg von der Sucht. Ich sage, die meisten seien doch süchtig. Auch der Ministerpräsident. Er sei süchtig danach, dass bei einem (Oktober-)Fest eine Maß Bier vor ihm steht und er trinke auch daraus soviel wie ihm schmeckt. Sucht nach gutem Essen, nach Musik. Man mache sich voll damit und dann wolle man es nicht mehr sehen / hören. Der Mensch brauche sich, um zu leben keinen Zwang anzutun. Manche leben aber nach Prinzipien und geistigen Vorgaben. Zum Beispiel die Päpste. Und sie leben gut, sonst würden sie nicht so alt werden. Für mich wäre Enthaltsamkeit nichts. Nach einigen Minuten ist das Thema fertig.
- Es geht nun um den Haushalt, den Balkon. Karin will basteln. Zeigt mit die Mickimaus, die sie hier bemalt hat. Der Mosaiksalamander sei gerade beim Brennen. Das Bastelgeschäft in der Sonnenstraße gebe es bestimmt noch. Und dann landen wir wieder beim Kochbuch. Um 16.40 Uhr ist Runde. Wir erheben uns. Fallen aneinander. Die Münder an und in sich. Meine Hände graschen heftig ihren Po. Und das ganze gleich noch mal. „Lassen sie bitte meinen Mann hinaus“ sagt sie dann zu einem Pfleger. Und an mich gerichtet „danke“. Und noch mal „danke“. Und dann auch noch „fahr vorsichtig.“
30. 4. 10 Erscheine in Mainkofen. Karin: „Ein erfreulicher Anblick.“ Hier sei alles in Ordnung. Aus der bevorstehenden Therapie werde sie das Beste machen. Es bleibe ihr ja auch nichts anderes übrig. Wegkommen von der Sucht. Sie hatte schon befürchtet, dass man sie auf Dauer in ein Altersheim sperrt. Karin zum Schluss: „Lass mich nicht im Stich.“ „Ich tue gar nichts. Es treibt. Es ist ein Trieb.“ Karin zu jemand vom Personal: „Lassen sie bitte meinen Mann hinaus.“ „Meinen Mann“ sagt sie langsam und betont. Und ein zusätzliches Bussi drückt sie mir auf.